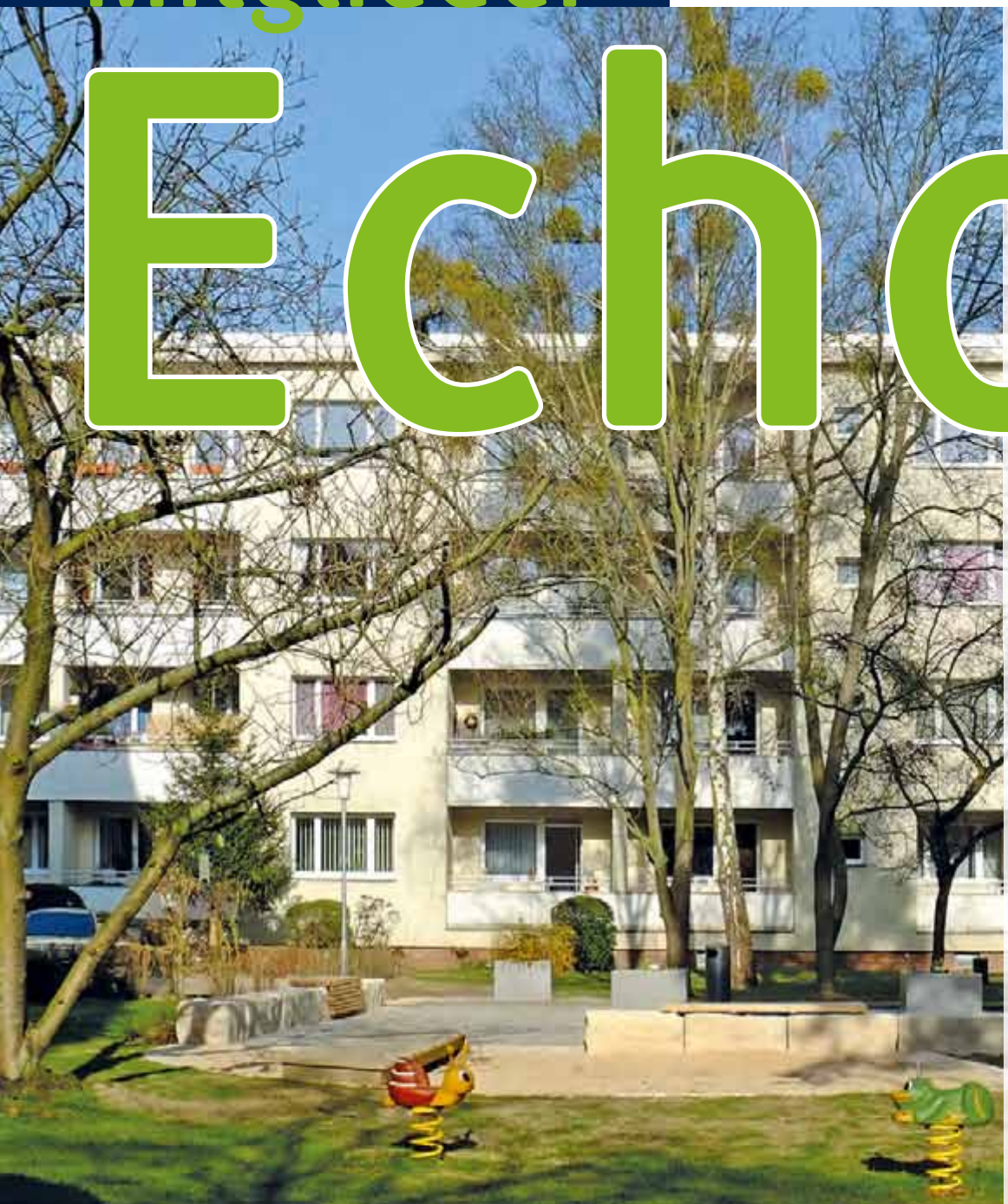
GeWoSüd
Genossenschaftliches Wohnen
Berlin-Süd eG

01|15

Mitglieder-Echo



Themen dieser Ausgabe

Gut zu wissen

Geflüchtet nach Berlin

Hilfe für Flüchtlinge und Asylbewerber

> Seite 6

Helfen Sie mit: Spendensammlung in GeWoSüd-Bauteilen vom 7. – 30. April 2015

Interview mit Klaus-Peter Ohme

Die gesetzliche Prüfung der Genossenschaft. Was ist das eigentlich?

> Seite 8

Berliner Planetarien – Teil 1

Insulaner in Schöneberg

Den Himmel über Berlin betrachten

> Seite 14

Grüne Oasen – Teil 1

Kaiser-Wilhelm-Strasse | Scharzhofberger Strasse

Lankwitzer Grün statt Autobahn

Die „grüne GeWoSüd" – in unserer neuen Serie stellen wir die Gärten in unseren Bauteilen vor.

> Seite 12

4. Ostermarkt im Lindenhof
Samstag, 28.3.2015
12:00 – 17:00 Uhr
Lindenhof-Park

Die GeWoSüd wünscht allen Mitgliedern und ihren Familien ein frohes Osterfest.

TITELFOTO | FOTO: WD

In eigener Sache

von Norbert Reinelt,
Vorstandsvorsitzender der GeWoSüd

Liebe Genossenschaftsmitglieder,
wer gibt schon gerne seine bürgerliche Existenz auf, verlässt Hals über Kopf seine Wohnung, lässt seine materiellen Werte, seine Arbeit, seine Familie zurück und flieht nur mit dem, was er tragen kann? Keiner! Und dennoch werden tausende durch Kriegshandlungen in ihren Ländern genau zu solch einer überstürzten Flucht gezwungen. Nach einer unsicheren Reise, ausgeraubt, bedroht, unmenschlichen Schleusern ausgeliefert, landen diese gequälten Menschen auch in Deutschland, auch in Berlin.

Und es macht mich betroffen und wütend zu erleben, dass bei uns um Flüchtlingskontingente im Bereich von wenigen tausend Menschen geschachert wird, während die Nachbarländer der von Kriegen heimgesuchten Regionen, die wirtschaftlich lange nicht so gut dastehen wie wir in Deutschland, Millionen von Flüchtlingen aufnehmen und sich um diese nach ihren Möglichkeiten kümmern.

Und es ist noch nicht lange her, dass Millionen von Deutschen aus ihrer Heimat vertrieben wurden, mit dem Wenigen, das sie mitnehmen konnten, neu anfangen mussten und auch auf die Hilfe und das Wohlwollen ihrer Mitmenschen angewiesen waren. Meine Eltern gehörten übrigens auch zu diesen geflohenen und entwurzelten Menschen.

Ich habe mich mit unserem Sozialarbeiter Dirk Büscher beraten, was wir als Genossenschaft tun können um zu helfen und wir haben ein Flüchtlingsheim, nicht weit von unserem Firmensitz besucht. Es handelt sich um das frühere Notaufnahmelager für Flüchtlinge und Übersiedler aus der ehemaligen DDR in Marienfelde. Bei diesem Heim, das 1953 gebaut wurde, also genau zu der Zeit, als der Wiederaufbau des Lindenhofes begonnen hatte, handelt es sich um eine kleine Siedlung mit Wohnblöcken, Wäscherei, Kantine und Kultureinrichtungen. Später wurden in dem Heim Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion betreut. Heute leben in dem vom Internationalen Bund betriebenen Übergangswohnheim 700 überwiegend syrische Kriegsflüchtlinge.

Ich muss gestehen, dass ich mit falschen Vorstellungen dort hin gegangen bin, weil ich mir vorgestellt hatte, genossenschaftsweite Transporte mit vielen Umzugskartons voller Kleidung, Büchern und Spielsachen zu organisieren. Und war dann überrascht, als uns die Leiterin des Bereiches, Frau Uta Sternal, die Augen geöffnet hat für die eigentlichen Bedürfnisse der ihr anvertrauten Menschen: „Am meisten fehlen uns Menschen, die zu uns kommen, die Zeit mit unseren Bewohnern verbringen. Die den Kindern vorlesen oder ihnen bei den Hausaufgaben helfen, die Erwachsene zu Behördenterminen begleiten oder ihnen übersetzen, die offen für Begegnungen mit Menschen anderer Länder und Kulturen sind und sie unterstützen, sich bei uns zurechtzufinden."

Da ist mir klar geworden, dass es hier nicht in erster Linie um materielle Hilfe geht, die übrigens ohne großes Aufhebens nach Darstellung der Heimleitung in überwältigendem Maße geleistet wird, sondern es geht um unseren Beitrag, um unsere Hilfe zur Integration der geflüchteten Menschen, die nach Lage der Dinge auch nicht darauf hoffen können, in wenigen Monaten, auch nicht in wenigen Jahren wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können.

So bitte ich Sie zu prüfen, welchen Beitrag Sie persönlich dazu leisten können, den Menschen im Übergangswohnheim Marienfelde den Start in eine Zukunft ohne Unterdrückung zu erleichtern.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Bitte lesen Sie hierzu auch unseren Beitrag auf der Seite 6.

Inhalt dieser Ausgabe

Mitglieder-Echo 01|15

FOTO: NOTAUFNAHMELAGER MARIENFELDE

Helfen Sie mit: Spendensammlung in GeWoSüd-Bauteilen vom 7.–30. April 2015

Die „grüne GeWoSüd" – in unserer neuen Serie stellen wir die Gärten in unseren Bauteilen vor

Spendenaktion für Flüchtlinge > Seite 6

Grüne Oasen der GeWoSüd > Seite 12

Mitmachen: Bienen-AG > Seite 18

Gut zu wissen

4 **UNESCO**
Genossenschaftsidee auf dem Weg zum Kulturerbe

VERANSTALTUNGS-HINWEISE
4 17. April: Preisskat im Lindenhof
5 28. März: Ostermarkt
5 16. Juni: Jahresmitglieder-versammlung

6 **GEFLÜCHTET NACH BERLIN**
Hilfe für Flüchtlinge und Asylbewerber

8 **INTERVIEW MIT KLAUS-PETER OHME**
Die gesetzliche Prüfung der Genossenschaft. Was ist das eigentlich?

9 **KAMPAGNE „MEIN BAUM" – BILANZ UND AUSBLICK**
Das Symbol für Nachhaltigkeit: 365 Tage Paten-Kampagne „Mein Baum"

10 **NOTRUF 112 DER BERLINER FEUERWEHR**
Aufmerksame Nachbarn können zu Lebensrettern werden

Personalien

11 **VORGESTELLT: VORSTANDSMITGLIED MATTHIAS LÖFFLER**
Genossenschaftler aus Überzeugung

11 **WIR GRATULIEREN**
Glückwünsche an unsere Mitglieder

NEUE SERIE

Grüne Oasen – Teil 1

12 **KAISER-WILHELM-STRASSE | SCHARZHOFBERGER STRASSE IN STEGLITZ-ZEHLENDORF**
Lankwitzer Grün statt Autobahn

NEUE SERIE

Berliner Planetarien – Teil 1

14 **INSULANER IN SCHÖNEBERG**
Den Himmel über Berlin betrachten

Zu guter Letzt

16 **TOPF-GUCKER**
Schicht- oder Schmorkohl

17 **PREISRÄTSEL UND RÄTSEL-AUFLÖSUNG 04|14**

Fridas Themen

18 **TACHCHEN, ICK BINS MA WIEDA, DE FRIDA**
Frida „trennt sich"

Leserbriefe

18 **BIENEN-AG**
Ohne Fleiß kein Preis – die Bienen werden es uns wieder zeigen

19 **SKAT-RUNDE IN WEISSENSEE**
Weißenseer Skatrunde sucht Mitspieler

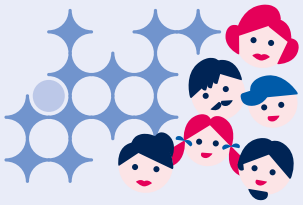
Vorankündigung

19 **WOHNTAG® 2015 AUF DEM ISTAF: 6. SEPTEMBER 2015**
Ein „grüner" Fanblock im Olympiastadion

Termine | Ansprechpartner

20 **TERMINE 2015**
20 **IMPRESSUM**

GeWoHiN
Nachbarschaftstreff im Lindenhof



Skatbegeisterte aufgepasst

Preisskat im Lindenhof am Freitag, 17. April 2015, 18:00 Uhr im GeWoHiN

Am 17. April findet in unserem Nachbarschaftstreff GeWoHiN, Reglinstraße 26 E (seeseitig) der alljährliche GeWoSüd-Preisskat statt.

Eingeladen sind alle Mitglieder der GeWoSüd, egal in welchem Bauteil sie leben. Der Einlass ist ab 17:30 Uhr, die erste Runde startet um 18:00 Uhr.

Das Startgeld beträgt 5 Euro, inklusive Buffet – jeder Spieler erhält einen Preis. Die erfolgreichsten Spielerinnen und Spieler dürfen die GeWoSüd beim Skatturnier der Wohnungsbaugenossenschaften Berlin vertreten. •

Bitte anmelden bis Freitag, 10. April 2015
bei Brigitte Gesche unter Telefon 7532838

Zum Schmunzeln

Wer wenig weiß, muss viel lernen.
Wer viel lernt, weiß viel.
Wer viel weiß, kann viel vergessen.
Wer viel vergisst, weiß wenig.
Wer wenig weiß, …

Entnommen dem Buch „Eselsbrücken“ von Helge Weinrebe

Immaterielles Kulturerbe
Wissen. Können. Weitergeben.

Unesco

Genossenschaftsidee auf dem Weg zum Kulturerbe

Dass die UNESCO den Titel „Welterbe“ an Stätten von besonderer kultureller Einzigartigkeit verleiht, ist hinlänglich bekannt, und wir wissen auch um die Auseinandersetzungen in den Gemeinden, die es nicht immer leicht haben mit diesem Weltkulturerbe.

Nicht so bekannt ist das „Immaterielle Kulturerbe“, das seit 2003 von der UNESCO unter Schutz gestellt wird. Seit 2013 ist Deutschland für diese internationale Auszeichnung Vertragsstaat und damit vorschlagsberechtigt für die Aufnahme in die „Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit“.

Die Nominierung der deutschen Vorschläge wird bis Ende März eingereicht und sie wird die Genossenschaftsidee als gesellschaftliche Selbstorganisation enthalten. Vorgeschlagen wurde diese Empfehlung konsequenterweise von der Deutsche-Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft und der Deutschen-Friedrich-Wilhelm-Raiffeisengesellschaft. Beide Namen stehen für die Entwicklung und Tradition des Genossenschaftswesens.

Wir meinen, verdient hätten alle aktiven Genossenschaften diese hochkarätige Auszeichnung. •

FOTO: FOTOLIA

Fotos: GeWoSüd | urbanPR

Der Gedanke

Das Nachdenken
ist die ältere Schwester
des Entschlusses.

Håkan Nesser,
Krimiautor in
„Die Perspektive
des Gärtners“

Ostermarkt im Lindenhof

Ein ganz besonderes Spektakel

Kunstgewerbe, fröhliches Miteinander und eine Auktion zu Gunsten eines Kinderhospizes

4. Ostermarkt
im Lindenhof
Samstag, 28.3.2015
12:00 – 17:00 Uhr
Lindenhof-Park

In diesem Jahr veranstalten wir bereits zum 4. Mal einen Ostermarkt im Schöneberger Lindenhof und heißen unsere Mitglieder, deren Familien und Freunde herzlich dazu willkommen. Ab 12:00 Uhr wird es wieder an zahlreichen Ständen Kunsthandwerk in großer Vielfalt geben – Grußkarten, Schmuck, Kerzen, Strickwaren, Pflanzen und vieles mehr. Selbstverständlich wird auch für das leibliche Wohl gesorgt, ob am Grill oder im Café am See. Für jeden Geschmack ist etwas dabei.

Ein ganz besonderes Spektakel ist in diesem Jahr eine Auktion, die um 15:00 Uhr in unserem Nachbarschaftstreff GeWoHiN beginnt. Das Auktionshaus Spott wird vielfältige Artikel unter den Hammer bringen – das Mindestgebot beträgt lediglich 1 Euro.

Und als besonderes Highlight: Der Erlös geht komplett an das Kinderhospiz „Der Sonnenhof“.

Die GeWoSüd gibt noch einen aus – jeder, der während der Auktion etwas ersteigert, bekommt ein Gratisgetränk am Getränkestand des Ostermarktes.

Wir bitten um Verständnis, dass die Veranstaltung bei Regen kurzfristig abgesagt werden müsste.

Wir freuen uns, Sie beim Ostermarkt zu sehen. •

Teilnahme erwünscht

Jahresmitgliederversammlung der GeWoSüd am 16. Juni 2015

Damit möglichst viele unserer Mitglieder von ihren demokratischen Rechten in der Genossenschaft Gebrauch machen, erinnern wir schon jetzt an diese wichtige Jahresmitgliederversammlung. Die Einladung wird rechtzeitig verschickt.

Bitte notieren Sie sich den Termin,
denn Sie sind herzlich eingeladen! •

Geflüchtet nach Berlin

Hilfe für Flüchtlinge und Asylbewerber

Für die meisten von uns ist es selbstverständlich, dass wir ein Zuhause haben, dass wir und unsere Kinder ohne Angst vor dem Morgen leben können, dass wir Pläne machen können und dass wir eine Zukunft haben. Natürlich ist nicht alles eitel Sonnenschein und ein jeder von uns hat „sein ganz persönliches Päckchen" zu tragen, aber dies in einer friedlichen Region und einem Land, in dem die Menschenrechte und Menschenwürde fest verankert sind.

Deshalb ist auch der Umgang mit Menschen, die aufgrund verschiedener Notlagen ihrer angestammten Heimat den Rücken zukehren und in anderen Ländern Schutz suchen, seit jeher ein wichtiges gesellschaftliches Thema. Die aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen in vielen Ländern lässt seit einiger Zeit die Flüchtlingszahlen auch in Deutschland rasant ansteigen und fördern die Diskussion über den Umgang mit den geflohenen Menschen.

Als Genossenschaft, bei der Menschen verschiedener Herkunft, Kultur und Weltanschauung gut zusammenleben, möchten wir Flüchtlinge auf ihrem schweren Weg, eine neue Heimat zu erlangen, unterstützen. Hierzu haben wir Kontakt zu den Betreibern des „Übergangswohnheimes für Flüchtlinge und Asylbewerber" aufgenommen, das vielen besser unter seinem ehemaligen Namen „Notaufnahmelager Marienfelde" bekannt ist.

Gestern „Notaufnahmelager Marienfelde" – heute „Übergangswohnheim für Flüchtlinge und Asylbewerber/innen"

Seit über sechs Jahrzehnten beherbergt die Aufnahmestelle an der Marienfelder Allee 66/80 im Südwesten Berlins Menschen, die sich ein neues Leben in der Bundesrepublik Deutschland aufbauen möchten.

Erbaut 1953, diente das Gelände bis zum Sommer 2010 als erste Anlaufstelle für Flüchtlinge und Übersiedler aus der DDR. Seit 1964 kamen auch deutschstämmige Menschen aus Osteuropa und den Ländern der (ehemaligen) Sowjetunion nach Marienfelde. Seit Dezember 2010 nutzt es der Internationale Bund (IB) als Übergangswohnheim für Flüchtlinge und Asylbewerber/innen.

Heute leben dort rund 700 Flüchtlinge und Asylbewerber aus 24 Ländern. Es sind Alleinstehende, Paare und Familien; rund 300 der Bewohner ist unter 18 Jahre alt.

Sie sind nach Deutschland gekommen, um Schutz vor politischer Verfolgung, Krieg, Diskriminierung und Armut zu suchen. Die meisten Bewohner kommen aus Syrien, gefolgt von Tschetschenien, Afghanistan, Serbien sowie dem Irak, Bosnien, Iran und Ghana.

Ihr Leben ist ein Provisorium. Die Heimat haben sie verlassen, der weitere Weg ist ungewiss. Manche erhalten sofort eine Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre, weil sie aus einem Kriegsgebiet kommen, andere warten auf die Entscheidung über ihren Asylantrag. Die Aufenthaltsdauer ist abhängig von der Bearbeitungszeit des Asylantrags und den in Berlin verfügbaren Wohnungen. Sie liegt zwischen 6 und 12 Monaten.

Im Übergangswohnheim unterstützen Sozialarbeiter/innen und Erzieher/innen die Flüchtlinge bei Fragen und Problemen, z. B. bei der Vermittlung von Deutschkursen, Ärzten und Rechtsanwälten oder der Klärung von aufenthaltsrechtlichen Fragen.

Für ihre Unterbringung stehen 7 Wohnblocks mit 200 möblierten Ein- bis Dreizimmerwohnungen zur Verfügung. Bei ihrer Ankunft erhalten sie eine Grundausstattung, bestehend aus Kochgeschirr und Bettwäsche, die beim Auszug wieder abzugeben ist.

Fotos: Notaufnahmelager Marienfelde

Wie leben Erwachsene im Übergangswohnheim?

Das Leben der Erwachsenen ist bestimmt von den Behördengängen, die zur Regelung ihrer Situation notwendig sind, und vom Besuch von Deutschkursen.

Für geflüchtete Menschen ist die Chance, eine Arbeitsstelle zu finden, gering: Flüchtlinge während des Asylverfahrens dürfen in den ersten drei Monaten nicht arbeiten. Danach können sie arbeiten, wenn sie eine Arbeitsstelle finden, die kein deutscher Arbeitnehmer annehmen möchte. Dies gilt für 12 Monate. Flüchtlinge mit einer Aufenthaltserlaubnis dürfen arbeiten, haben jedoch aufgrund fehlender Schul- und Arbeitsbescheinigungen und komplizierter Anerkennungsverfahren der Bildungsabschlüsse in Deutschland große Schwierigkeiten, eine Arbeitsanstellung zu finden.

Angewiesen auf Leistungen gemäß Asylbewerberleistungsgesetz bzw. auf Arbeitslosengeld II leben die Menschen am Existenzminimum.

Emotionale Schwierigkeiten erschweren das Leben zusätzlich. Die Menschen müssen Kriegserlebnisse, den Verlust ihrer vertrauten Umgebung, von Freunden und Verwandten, Alltag und Eigenständigkeit verkraften. Bei vielen kommen körperliche oder seelische Verletzungen hinzu.

Wie leben Kinder und Jugendliche im Übergangwohnheim?

Das Übergangswohnheim eignet sich besonders gut für die Unterbringung von Familien. Für die Jüngsten gibt es im Wohnheim eine Kinderbetreuung bis ein Kitaplatz in einer umliegenden Kindertagesstätte gefunden wird. Schulkinder ohne Deutschkenntnisse besuchen benachbarte Grund- und Oberschulen mit entsprechenden Förderklassen. Sobald sie ausreichend Deutsch sprechen, wechseln sie in den regulären Schulbetrieb.

In ihrer Freizeit können die Kinder und Jugendliche Angebote auf dem Wohnheimgelände nutzen. Diese Angebote sind für die Meisten die einzige Möglichkeit der Freizeitgestaltung. Wie ihre Eltern haben die Kinder kaum Gelegenheit, am sozialen und kulturellen Leben der Stadt teilzunehmen. •

Wie kann ich helfen?

In Gesprächen, die wir mit der Leiterin des Bereiches, Uta Sternal, führten, taten sich zwei Möglichkeiten zur Unterstützung der „Neu-Berliner" auf:

Schenken Sie ein bisschen Zeit

Bei der Integration ist der Kontakt zu „Alt-Berlinern" ganz wichtig. Viele der Flüchtlinge wünschen sich, Einzelpersonen oder Familien zu begegnen und über sie die „neue Heimat" kennenzulernen sowie schneller Deutsch zu lernen. Ferner sucht das Wohnheim dringend Ehrenamtliche mit oder ohne Fremdsprachenkenntnisse, die den Neuankömmlingen bei Alltagsangelegenheiten behilflich sind (z. B. Begleitung zu Behörden, Hausaufgabenhilfe, Leseübungen mit Kindern). Sofern Sie sich ehrenamtlich für die Heimbewohner engagieren möchten, rufen Sie bitte unseren Sozialarbeiter Dirk Büscher (030 754491-27) an. Er bespricht dann mit Ihnen das weitere Vorgehen.

Schenken Sie dringend benötigte Sachmittel

Aktuell besteht Bedarf an:

- Wasserkochern
- Tisch- bzw. Leselampen
- Fernsehgeräten
- Bettwäsche mit Kinder- oder Jugendmotiven
- Tagesdecken für Betten
- Kinderwagen
- Stifte, Scheren, Papier, Federmappen, Schulranzen
- Rollschuhe und Schlittschuhe
- Spielzeug für draußen
- Bälle
- Spielzeug wie Lego, Bausteine, Konstruktor, Puppen und Puppenhäuser
- Sporttaschen und Sportkleidung, Sportschuhe (Kindergrößen)
- Teppiche
- Badematten und Badteppiche
- Fahrräder (auch „Ersatzteilspender")
  Für Fahrräder benötigen wir zusätzlich noch Ihre Unterschrift, mit der Sie bestätigen, dass das Rad Ihnen gehört.

GeWoSüd Spendensammlung

Um Ihnen weite Wege zu ersparen und sicherzustellen, dass Ihre Spende die Bedürftigen erreicht, bieten wir folgendes Vorgehen an:

Im Aktionszeitraum vom Dienstag, 7. April bis Donnerstag, 30. April 2015 können Sie Ihre Spenden abgeben, in

- **Weißensee:** im GeWoSüd-Büro montags 14:00 – 18:00 Uhr sowie nach Anruf beim Hausbesorger
- **Neukölln:** im Waschhaus während der Öffnungszeiten
- **Lindenhof:** im Waschhaus während der Öffnungszeiten
- **Steglitz, Lankwitz, Friedrich-Karl-Straße, Friedrich-Wilhelm-Straße, Transvaal-/Togostraße und Fennstraße:** Anruf beim Hausbesorger

Wir hoffen auf rege Unterstützung und werden gern darüber berichten. •

FOTO: BBU

INTERVIEW MIT KLAUS-PETER OHME

Die gesetzliche Prüfung der Genossenschaft. Was ist das eigentlich?

Hierüber sprachen wir mit „unserem" Prüfer, Klaus-Peter Ohme vom BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e. V.

GeWoSüd: Lieber Herr Ohme, Sie sind unser Prüfer, Sie kennen uns in- und auswendig, wie lange eigentlich schon?

Ohme: Zum ersten Mal habe ich 1986 als Prüfungsassistent bei Ihnen an einer Prüfung teilgenommen. 1990 war ich als Steuerberater dabei. Und seit 1992 bin ich der zuständige Wirtschaftsprüfer für die GeWoSüd. Das ist eine lange Zeit, in der man sich kennenlernt.

GeWoSüd: Könnten Sie unseren Mitgliedern vielleicht einmal erklären, auf welcher gesetzlichen Grundlage die Prüfung bei der GeWoSüd erfolgt?

Ohme: Gerne. Sogenannte Kapitalgesellschaften, wie Aktiengesellschaften oder GmbHs müssen sich erst ab einer bestimmten wirtschaftlichen Größe einer Jahresabschlussprüfung durch einen Wirtschaftsprüfer unterziehen, anders die GeWoSüd und alle anderen Genossenschaften. Diese haben die gesetzliche Pflicht, sich prüfen zu lassen. Das ergibt sich aus § 53 des Genossenschaftsgesetzes, kurz: GenG.

GeWoSüd: Und seit wann gibt es diese Pflichtprüfung?

Ohme: Seit 1889, damit ist die genossenschaftliche Pflichtprüfung die älteste Pflichtprüfung in Deutschland. Seit 1934 müssen Genossenschaften Mitglied in einem Prüfungsverband sein (§ 54 GenG), der die Pflichtabschlussprüfung für sie durchführt.

GeWoSüd: Was ist denn nun das Besondere an der genossenschaftlichen Pflichtprüfung? Was ist anders als bei der Prüfung von z. B. einer GmbH?

Ohme: Die Pflichtprüfung dient gem. § 53 GenG der „Feststellung der wirtschaftlichen Verhältnisse und ordentlichen Geschäftsführung". Sie bezieht also im Gegensatz zu einer „normalen" Jahresabschlussprüfung den Genossenschaftszweck mit ein. Außerdem ist die Pflichtprüfung eine sogenannte Betreuungsprüfung. Ein Prüfungsverband prüft und berät gleichzeitig, das dürfen die „normalen Wirtschaftsprüfer" von z. B. börsennotierten Aktiengesellschaften nicht.

Unsere Prüfung geht viel weiter als die Prüfung von Kapitalgesellschaften, denn wir prüfen nicht nur Jahresabschluss und Lagebericht, wir kontrollieren auch die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung der Genossenschaft. Außerdem haben wir das Recht zur Prüfungsverfolgung. Die Prüfung ist also nicht zwingend mit der Erstellung des Prüfungsberichts beendet, der Verband hätte z. B. das Recht, die Beseitigung von im Prüfungsbericht festgestellten Mängeln durchzusetzen. So etwas gibt es bei der Prüfung von Kapitalgesellschaften nicht.

GeWoSüd: Also sind Genossenschaften durch diese Pflichtprüfung eigentlich besser geschützt als Kapitalgesellschaften?

Ohme: Ja, auf jeden Fall. Die genossenschaftliche Pflichtprüfung hat zwei Ziele. Zum einen sollen die Mitglieder der Genossenschaft vor Verlusten ihrer Einlagen oder vor Nachschüssen geschützt werden. Zum anderen sollen die Gläubiger der Genossenschaft vor Forderungsausfällen bewahrt werden. Die Pflichtmitgliedschaft und damit die zwingende Anbindung einer Genossenschaft an ihren Prüfverband ist ein Schutzmechanismus für die Mitglieder. Es gibt keine andere haftungsbeschränkte Unternehmensform mit einem vergleichbaren Mechanismus!

Die Genossenschaft ist durch die unabhängige Prüfung durch den Verband, dem sie angehört, aber auch durch ihre basisdemokratische Unternehmensform, die eine intensive interne Kontrolle durch ihre Mitglieder erlaubt, die insolvenzsicherste Rechtsform, die wir in Deutschland haben. Genossenschaften haben, das dürfen wir uns auf der Zunge zergehen lassen, einen Anteil von 0,1% an allen Insolvenzen.

GeWoSüd: Dann sind wir ja gut mit und bei Ihnen aufgehoben, herzlichen Dank. •

Mein Baum

Bäume pflanzen in der Genossenschaft

KAMPAGNE „MEIN BAUM" – BILANZ UND AUSBLICK

Das Symbol für Nachhaltigkeit: 365 Tage Paten-Kampagne „Mein Baum"

Rund um den Weiher, am Wegesrand, zwischen den Häusern oder verstreut auf einzelnen Grünflächen sind die schützenden Gestelle der 33 Jungbäume im Lindenhof zu sehen, an jedem Gestell ein blaues Paten-Schildchen. Im Februar 2014 war die Kampagne „Mein Baum – Bäume pflanzen in der Genossenschaft" gestartet worden. Sie bildete den Auftakt zur historischen Rekonstruktion des Lindenhofs als Gartendenkmal. „Ich denke, wir sind unserem Ziel, den Lindenhof als grüne Oase zu erhalten, schon ein gutes Stück näher gekommen. Das Interesse und die kontinuierliche Beteiligung haben mich gefreut", resümiert Landschaftsarchitekt Peter Schmidt-Seifert das erste Jahr der Kampagne. Zu den Pflanzterminen – Frühjahr und Herbst – konnten die Baumpaten, unterstützt von professionellen Gärtnern, mit Spaten und Muskelkraft ihre eigenen Sprösslinge in die Erde bringen. Unter ihnen war auch der damalige Stadtentwicklungssenator und heutige Regierende Bürgermeister Michael Müller. Auch er schwenkte Spaten und Gießkanne für die gute Sache.

> „Wir kamen an heißen Sommertagen, um unseren Baum zu wässern und vom Schmutz zu befreien"

Größtenteils waren es dennoch Mitglieder der GeWoSüd, welche neben Geschäftspartnern, Nachbarn und Quartierseinrichtungen die Baumkampagne tatkräftig unterstützten. „Wir kamen an heißen Sommertagen, um unseren Baum zu wässern und vom Schmutz zu befreien", beschreibt „Inti Sunico" als Baumpatengruppe der ersten Stunde das Engagement. „Aufnahmen vom Baum mit unseren Kindern gehören ganz klar seit diesem Jahr in unser Fotoalbum", fügt Baumpate Florian Leuthner hinzu. „Wir dokumentieren alle Wachstumsstände unserer Kleinen."

> „Derzeit gibt es noch 21 Bäume, die einen Baumpaten suchen."

> „Das Engagement unserer Mitglieder war enorm. "

Erfreut blickt Simona Hummel, Baumkoordinatorin der GeWoSüd auf das Jahr 2014 zurück: „Das Engagement unserer Mitglieder war enorm. Dafür bedanken wir uns herzlich bei jedem Baumpaten. Es symbolisiert unsere gute Beziehung zueinander."

Neben den persönlichen Hege- und Pflegeaktionen der Baumpaten übernimmt die GeWoSüd die erforderliche Baumpflege in den ersten Jahren. „Pro Baum war eine Spendenhöhe von 500 Euro erforderlich. Insgesamt haben wir 16.500 Euro Spendengelder einwerben können. Denselben Betrag packen wir noch einmal für die Jungbäume und die erforderliche Pflege oben drauf", berichtet Simona Hummel.

Auch 2015 soll es wieder Pflanzaktionen und neue Baumpaten im Lindenhof geben. „Derzeit gibt es noch 21 Bäume, die einen Baumpaten suchen. Aber auch diese Zahl wird im Laufe des Jahres durch Rodungen alter und kranker Bäume noch steigen", so Peter Schmidt-Seifert.

Bitte helfen Sie auch 2015 mit, die Kampagne „Mein Baum" zum weiteren Erfolg zu führen! •

Spenden für die Kampagne „Mein Baum – Bäume pflanzen in der Genossenschaft":
Zahlungsempfänger: GeWoSüd
Verwendungszweck: Mein Baum
Deutsche Kreditbank AG
Konto-Nr.: 150 81 34, BLZ: 120 300 00
IBAN: DE14 1203 0000 0001 508134
BIC: BYLADEM1001

FOTOS: URBANPR

Notruf 112 der Berliner Feuerwehr

Aufmerksame Nachbarn können zu Lebensrettern werden

In unserer Genossenschaft wohnen viele ältere Nutzerinnen und Nutzer meist schon sehr lange in ihren Wohnungen. Das hat häufig einen positiven Nebeneffekt, denn diese Mitglieder pflegen oft den Kontakt untereinander bzw. zu den Nachbarn. Dies spiegelt sich wiederum in einem Miteinander wieder, bei dem der eine oder andere Nutzer sich Gedanken macht, wenn er seinen Nachbarn längere Zeit nicht gesehen hat und dieser gar nichts von einer Reise oder Abwesenheit erzählt hat – man sorgt sich halt umeinander.

In so einer Situation sind manchmal Nutzer, die sich jedoch aus Kostengründen nicht trauen, selbst die Feuerwehr zu rufen, um die Wohnung öffnen zu lassen. Sie wenden sich eher an die Geschäftsstelle, damit die Feuerwehr von dort gerufen wird. Dabei kann viel kostbare Zeit verstreichen.

Wir haben bei der Berliner Feuerwehr nachgefragt, wie es sich mit den Kosten verhält. So sieht die Rechtslage aus:

Der Notruf 112 ist für alle Meldungen akuter Notfallsituationen, wie z. B. Brände, Unfälle und akute medizinische Notfälle.

112

Entstehen Kosten bei einem Feuerwehreinsatz und wer trägt diese?

Ja. Bei jedem Feuerwehreinsatz entstehen Kosten. Gebührenpflichtig sind zum Beispiel:

- **Tätigkeiten im Rettungsdienst (Behandlung vor Ort / Transport ins Krankenhaus)**
  Diese Kosten werden im Regelfall direkt mit den gesetzlichen Krankenkassen abgerechnet. Gebührenschuldner bleibt jedoch stets der Betroffene.
- **Vorsätzlich grundlose Alarmierungen**
  Hier ist der Alarmierende selbstverständlich auch der Gebührenschuldner.
- **Gefahrenabwehreinsätze infolge vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Verursachens**
  Hier ist der Verursacher der Gebührenschuldner.
- **Gefahrenabwehreinsätze mit Anspruch aus der Gefährdungshaftung (z. B. Gefahrenabwehreinsätze im Nachgang zu Verkehrsunfällen)**
  Hier ist der Halter des die Hilfe der Feuerwehr benötigenden Fahrzeuges der Gebührenschuldner.
- **Gefahrenabwehreinsätze im Zusammenhang mit dem Umgang von brennbaren Flüssigkeiten / Gefahrgütern**
  Gebührenschuldner ist hier der Transportunternehmer, Eigentümer, Besitzer bzw. sonstige Nutzungsberechtigte.

Muss ich als Anrufer die Kosten für den Einsatz tragen?

Nein. Generell trägt derjenige die Kosten, der die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch nimmt. Nur bei einer vorsätzlich grundlosen bzw. böswilligen Alarmierung werden die Kosten des Einsatzes gegen den Alarmierenden erhoben sowie eine Strafanzeige erstattet.

Das Motto der Berliner Feuerwehr lautet:

„Handelt ein Anrufer mit guten Gewissen, weil dem Anschein nach ein Notfall vorliegt, zum Beispiel die Nachbarin seit Tagen nicht gesehen wurde, eventuell das Licht in der Wohnung brennt und möglicherweise auch noch ein Fernseher oder Radio läuft oder weil man sieht, dass aus einem offenen Fenster Rauch quillt oder der Nachbar hat hinter verschlossener Wohnungstür einen Asthmaanfall und ist alleine zu Hause, dann kann man die 112 anrufen und Hilfe anfordern, ohne dafür eine Rechnung zu bekommen." •

Wer sich intensiver mit diesem Thema beschäftigen möchte, erfährt viel Wissenswertes auf der Seite der Berliner Feuerwehr: **www.berliner-feuerwehr.de/ihre-sicherheit/im-notfall/notruf-faq/**

Vorgestellt: Vorstandsmitglied Matthias Löffler

Genossenschaftler aus Überzeugung

Ein paar Daten und Fakten zu mir und meinem Werdegang standen bereits in der letzten Ausgabe des Mitgliederechos. Trotzdem bin ich gebeten worden, mich Ihnen noch einmal persönlich vorzustellen.

Eher zufällig bin ich vor über 18 Jahren bei der GeWoSüd gelandet. Der Job war eine neue, willkommene Herausforderung. Mit Genossenschaften hatte ich mich damals nicht beschäftigt und somit auch nie geplant, vorzugsweise für eine Genossenschaft zu arbeiten. Mit meinem heutigen Wissen und meiner Erfahrung sehe ich das anders. Heute würde ich bewusst danach suchen, für eine Genossenschaft wie die GeWoSüd arbeiten zu können.

Warum? Vielleicht macht es die internationale Bezeichnung deutlicher: Co-Operative. Das heißt, die Zusammenarbeit ist bereits im Namen verankert. Zusammenarbeiten, gemeinsam handeln und Verantwortung übernehmen, sich zu unterstützen und nicht auf den Staat oder andere zu warten, scheint in unserer heutigen Zeit wieder wichtig zu werden. Früher organisierten sich Genossenschaft aus einer materiellen Armut heraus, heute sind es andere Formen von Armut, die im Vordergrund stehen: Armut an Sicherheit, an Zusammengehörigkeit. Viele von uns machen sich Sorgen und haben Angst vor der Zukunft. Da nehme ich mich nicht aus. Wenn es unseren europäischen Nachbarn schon nicht gut geht, wann wird dann diese Krise uns erreichen? Und das ist nur eines der harmloseren Probleme, die uns zurzeit bewegen.

Eine Wohnungsgenossenschaft kann solche Ängste nicht nehmen, aber sie kann dafür sorgen, dass nicht weitere dazu kommen, wie z. B. der Verlust der Wohnung, und sie kann für Ausgleich sorgen – indem Nachbarschaft und Gemeinsinn gefördert werden.

Grundlage dafür ist wirtschaftliches Handeln, um den Fortbestand der Genossenschaft zu gewährleisten. Die GeWoSüd investiert sehr viel Geld, um Lebensraum zu schaffen und zu bewahren: in die Erhaltung und Verbesserung der Wohnungen und die Errichtung von neuen Wohnungen.

Als eine meiner wesentlichen Aufgaben betrachte ich, im Rahmen der Wirtschaftsplanung und Finanzierung möglichst viel dieser Investitionen zu ermöglichen und nicht zu bremsen, wo es nicht nötig ist. Das ist in unserer Branche nicht unbedingt selbstverständlich. Und so wie wir agieren, können wir nur deshalb agieren, weil wir eine Genossenschaft sind, die nicht kurzfristige Gewinnerwartungen erfüllen muss. •

Matthias Löffler

Wir gratulieren

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Geburtstag wünschen wir alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit!

zum 90. Geburtstag
Franz Götz

zum 85. Geburtstag
Inge Schwartz
Inge Olsohn
Brigitte Klingeberger
Evelyn Mickin
Dr. Gerhard Kaltenhäuser
Siegfried Krüger

zum 80. Geburtstag
Hedwig Paege
Heinrich Keding
Eveline Michael
Jozef Klyta
Klaus Marschner
Margarete Cyranik
Gerhard Manske
Harald Tragert
Erika Pichottka

zum 75. Geburtstag
Herbert Felsmann
Monika Künzer
Wolfgang Reimer
Hans Bütow
Renate Greif
Peter Schulz
Renate Herholz
Karoline May
Manfred Steinhaus
Erika Just
Christa Schrader
Reinhard Niedziolka
Monika Purat
Wolfgang Baum
Horst-Günter Großmann
Klaus Scheel
Gertraud Tietze
Karin Breiter

Wir bedanken uns für langjährige Zugehörigkeit zur GeWoSüd bei diesen Mitgliedern:

25 Jahre Mitgliedschaft
Gisela Janke
Michael Schwanke
Michael Pohl
Stephanie Taylor
Marion Scholz
Sigrid Wittenberg
Peter Leyk
Marco Sommer
Sabine Fetting
Renate Wolde-Kidan

Grüne Oasen **Neue Serie**

Berlin gilt als „grüne Stadt“. Kaum eine andere Großstadt hat so viel aufzuweisen an Park- und Gartenanlagen, Stadtplätzen und Grünzügen unterschiedlicher Größe und Gestaltqualität aus verschiedenen Zeitepochen, die das Bild der Stadt prägen.

Die mehr als 2.500 öffentlichen Grün- und Erholungsanlagen mit einer Gesamtfläche von rund 6.500 Hektar bieten vielfältige Erholungsmöglichkeiten. Nicht zu vergessen sind die rund 438.000 Straßenbäume.

Und fast noch wichtiger ist das private Grün auf den Grundstücken. Da kann jeder Eigentümer machen, was ihm gefällt. Die einzigen Beschränkungen setzen die Verkehrssicherheit und das Nachbarschaftsrecht.

Die GeWoSüd stellt sich beim Thema Grün ihrer Verantwortung für eine sorgfältig gestaltete Umwelt. In einer kleinen Serie zur „grünen GeWoSüd“ gehen wir zuerst nach Lankwitz in die Kaiser-Wilhelm-Straße.

Kaiser-Wilhelm-Strasse | Scharzhofberger Strasse in Steglitz-Zehlendorf

Lankwitzer Grün statt Autobahn

An der Kaiser-Wilhelm-Straße lässt sich die Stadtentwicklung Berlins im 20. Jahrhundert nachvollziehen

Am 5. August 1959 wurde im Atelier der Architekten Prof. Heinrich Sobottka und Gustav Müller der Gartenplan für das Projekt „Berlin-Lankwitz Bruchwitzstraße“ fertiggestellt. 112 Wohnungen sollten hier auf einem Trümmergrundstück der „Wohnungsgenossenschaft Berlin Süd“ entstehen. Hier waren einmal 100 Wohnungen und die Verwaltung der Landbau-Genossenschaft, die 1942 mit der Lindenhof-Genossenschaft zur Wohnungsgenossenschaft Berlin Süd zwangsvereinigt wurde.

Ein Platz verschwindet

1943 zerstörten Luftminen alle Gebäude. Zwischen Kaiser-Wilhelm-, Bruchwitz- und Scharzhofberger Straße sowie am Scharzhofberger Platz türmten sich die Schutthalden meterhoch. An die Existenz des Platzes erinnert heute nur noch der Name der benachbarten Kleingartenkolonie „Scharzhofberger Platz“.

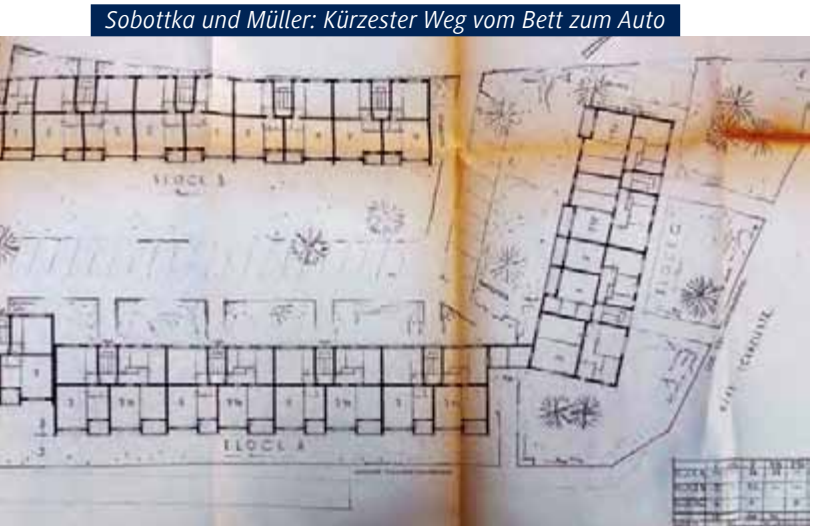
Auf dem Plan von 1959 befindet sich eine Eigentümlichkeit, die dem Zeitgeist entsprach: Vor den Grünflächen östlich der Wohnungen verlief eine „gepl. Schnellstr.“, eine Stadtautobahn! Und auf dem Grundstück waren die 42 Stellplätze für die Autos der Bewohner mitten zwischen den Häusern vorgesehen: „Auf kürzestem Weg vom Auto ins Bett“ und umgekehrt lautete anscheinend die Devise. An den Stellplätzen 30 bis 32 war eine Fläche für „Kinderspiel“ vorgesehen. Immerhin 17 Bäume sollten gepflanzt werden.

Vorgärten an der Kaiser-Wilhelm-Straße waren nicht vorgesehen, denn die Straße sollte in einem Tunnel unter der Autobahn hindurchgefädelt werden und man brauchte Platz für die Rampen. Also überplanten die Architekten auch die 2.823 Quadratmeter Fläche des öffentlichen Scharzhofberger Platzes. Das war modern und doch schon wieder von gestern: Die Stadtautobahn hatte sich der seit 1956 amtierende Senatsbaudirektor Hans Stephan bereits ausgedacht, als er noch in Albert Speers Generalbauinspektion für die Ost-West-Achse und die Südstadt zuständig war. Ab 1953 war Stephan wieder Leiter der Landes- und Stadtplanung. Erst 1960 musste Stephan wegen seiner nationalsozialistischen Vergangenheit vom Amt zurücktreten, doch seine Pläne wirkten fort.

Ein erster Sieg fürs Grün

Wenn man heute im GeWoSüd-Archiv in den Unterlagen jener Zeit stöbert, merkt man, dass sich dennoch mit dem Ausscheiden von Stephan etwas verändert hatte: Vom 8. Februar 1961 datiert ein Bepflanzungs-Plan des Gartengestaltungsbüros Encke aus Steglitz. Da gab es wieder einen

Sobottka und Müller: Kürzester Weg vom Bett zum Auto



Encke-Plan: Triumph mit 3.600 Quadratmetern Vegetationsfläche

Schmidt-Seifert: Neues Grün mit Planungssicherheit nach über 50 Jahren

Vorgarten an der Kaiser-Wilhelm-Straße, 24 Bäume sollten gepflanzt werden und zwischen den Häusern sollten keine Autos mehr parken, die Stellplätze wurden an die Straßen verlegt. „3.600 m² gesamt. Vegetationsfläche" steht da handschriftlich triumphierend. Wie geplant wurde gebaut und gepflanzt und auch ein Kinderbuddelplatz angelegt, durch Hecken und Wege von den Autos getrennt.

2013 nahm sich Landschaftsplaner Peter Schmidt-Seifert der 50 Jahre alten Anlagen an: „Funktional erschlossen, Park- und Müllplätze an den Öffnungen zum Straßenraum und mit einem für den engen Raum sehr vielfältigen Baumbestand", erkannte Schmidt-Seifert und fand, dass die Fläche, wo einmal der Buddelkasten war, zugewachsen und in einen Dornröschenschlaf gefallen war. Mit einem Budget von 100.000 Euro wollte er punktuell umgestalten, die Alteingesessenen „aufwecken" und die neu Hinzugezogenen „fröhlich begrüßen". Mit den Nutzern diskutierte Peter Schmidt-Seifert, wie bestehende Qualitäten einbezogen werden, wenn ein „Grüner Salon" entstehen soll, der nicht nur zu Hoffesten gemeinschaftlich oder allein nutzbar sein sollte.

Behutsame Grün-Modernisierung nach 50 Jahren

„Entstanden ist an alter Stelle ein neuer Platz zum sozialen Austausch, ein Treffpunkt mit vielfältigen Sitzmöglichkeiten – Bänke mit Rückenlehnen wie auch Sitzmauern aus Naturstein laden zum Verweilen ein. Ein kleiner Sandspielbereich mit Steg und Übergang zur Spielwiese, die zwei lustige Wackelelemente beleben. Fürs Gärtnern stehen drei große ‚Blumenvasen' zur Verfügung. Eine differenzierte Bepflanzung aus blühenden Stauden und Gräsern fasst den neuen Platz ein", schreibt Schmidt-Seifert über seinen Entwurf. Die Hauseingänge wurden mit Pflanzbeeten statt flankierender Sträucher „angstfreier" gestaltet, Wege mit Pollerleuchten ausgestattet. Die Vorgärten entlang der Kaiser-Wilhelm-Straße wurden endlich mit einem niedrigen Zaun und einer blühenden Hecke aus Spiersträuchern eingefasst.

Man glaubt es nicht, aber erst im November 2003 hat das Abgeordnetenhaus von Berlin der Senatsvorlage zugestimmt, die Neubautrasse der B 101 zwischen Malteserstraße und Munsterdamm aus dem Flächennutzungsplan zu streichen. Damit war endgültig die Planungssicherheit für die grüne Oase in unserem Lankwitzer Bauteil gegeben. •

Neue Serie 2015 Berliner Planetarien

Den Himmel über Berlin betrachten

In diesem Jahr werden wir eine Sonnenfinsternis und eine Mondfinsternis erleben können, sehr seltene Ereignisse, die Astronomen und begeisterte Laien-Sternengucker in Aufregung bringen können. Am Freitag, dem 20.3.2015, fand die Totale Sonnenfinsternis statt, deren Zentralzone sich durch den Nordatlantik zog, die Medien haben ausführlich berichtet.

Die Redaktion Ihres Mitglieder-Echos hat sich aus diesem Anlass vorgenommen, Ihnen die drei wichtigen Berliner Einrichtungen zur Himmelschau vorzustellen. Wir fangen mit den Schätzen auf dem Insulaner in Schöneberg an.

Das Zeiss-Planetarium am Fuße des Trümmerberges

Nach der Zerstörung des alten Berliner Planetariums am Zoologischen Garten während des Zweiten Weltkrieges gab es abgesehen vom kleinen Planetarium der Archenhold-Sternwarte im Ostteil der Stadt keine solche Einrichtung. So drängte es sich geradezu auf, am Insulaner im Verbund mit der Sternwarte ein neues Planetarium zu bauen, das am 18. Juni 1965 seine Türen für das Publikum öffnete.

Die 20-Meter-Kuppel des Großplanetariums bietet Platz für 291 Besucher in bequemen Liegesitzen. Hier erleben Sie einen prachtvollen, künstlichen Sternenhimmel, egal, ob es draußen regnet, stürmt oder schneit.

Der Projektor im Zentrum des großen Saals ist ein Zeiss Typ Vb Projektor, hergestellt in Oberkochen, und seit 1965 in Betrieb. Von Anfang an gab es die Möglichkeit, das Gerät zu versenken, sodass der Saal auch für Vorträge und besondere Shows genutzt werden kann, bei denen allen Besucher ein ungestörtes Sichtfeld geboten werden kann.

Im Jahr 2003 wurde die Innenkuppel des Planetariums erneuert. 2010 kam die bislang letzte technische Innovation hinzu: eine 360° Video-Anlage.

Neben dem Planetarium-Projektor aus dem Jahr 1965, der nach etlichen Überholungen und Umstellung auf Ansteuerung via Computer noch immer in den meisten Veranstaltungen zur Projektion des Sternenhimmels eingesetzt wird, besitzt das Planetarium am Insulaner seit Herbst 2010 als bisher einziges Berliner Großplanetarium eine moderne 360° Fulldome-Anlage: das powerdome®VELVET System der Firma Zeiss. Acht Hochleistungsbeamer erlauben eine nahtlose Projektion von bewegten Bildern an die gesamte Kuppeloberfläche. Dadurch „taucht" der Besucher regelrecht in das Geschehen ein – es entsteht eine Art 3D-Raumgefühl, ohne dass eine spezielle Brille genutzt werden muss.

Kurzum: Wer sich für Natur, das Universum und Technik begeistern kann, sollte unbedingt das Planetarium am Insulaner besuchen. Vielleicht auch mit „Kind und Kegel", glänzende Augen sind nicht nur Kids und Teenager versprochen!

Die Wilhelm-Foerster-Sternwarte auf dem Insulaner

Die Astronomie hat viele Begeisterte. Nach dem Zweiten Weltkrieg fing diese Leidenschaft auf den Straßen Berlins mit teilweise selbst gebauten Fernrohren an. Daraus

Fotos: Zeiss-Planetarium | Wilhelm-Foerster-Sternwarte

Planetarium Sternenbilder

Planetarium Lasershow

Fulldome-Show

Planetarium am Insulaner
Wilhelm-Foerster-Sternwarte
Munsterdamm 90 (Am Insulaner)
12169 Berlin
Telefon 790093-0
Fax 790093-12
www.planetarium-berlin.de
www.facebook.com/planetarium.berlin

entwickelte sich im Laufe der Jahre und mit viel ehrenamtlichem Engagement die Wilhelm-Foerster-Sternwarte in der Schöneberger Papestraße.

Seit 1955 stand dort das Fernrohr, das noch heute Hauptinstrument der Sternwarte auf dem Insulaner ist:

Der 12-Zoll-Bamberg-Refraktor (Refraktor = Linsenfernrohr). Das komplette Fernrohr mit seiner Montierung hat ein Gewicht von 4,5 Tonnen, kann jedoch leicht mit einer Hand bewegt werden. Je nach Luftunruhe und Beobachtungsobjekt sind Vergrößerungen zwischen 70- und 700fach möglich. Seine Entstehung sowie seine Geschichte sind beachtlich: Ursprünglich stammte das Instrument aus der Sternwarte der Urania an der Invalidenstraße, dem ersten ausdrücklich als Volkssternwarte eingerichteten Observatorium der Welt. Gebaut wurde es 1889 in der Werkstatt von Carl Bamberg in Berlin-Friedenau. Nach der Zerstörung der Urania-Sternwarte im 2. Weltkrieg wurde das Instrument aus den Trümmern geborgen und restauriert.

Schon zu Beginn der 1950er Jahre wurde deutlich, dass das Ruinengelände an der Papestraße dem zunehmenden Ansturm von Schulklassen und Einzelbesuchern nicht mehr gewachsen war. So wurde im Herbst 1961 der Grundstein für die neue Sternwarte auf dem Insulaner gelegt, dem seit 1951 in der Nähe des S-Bahnhofs Priesterweg aufgeschütteten Trümmerberg. Finanziert wurde der Neubau durch die „Berliner Zahlenlotterie". Am 30. Januar 1963 wurde die Sternwarte der Öffentlichkeit übergeben.

Im Laufe der Jahre wurden die Instrumente zur Beobachtung fortlaufend erweitert. So steht seit 1990 neben dem großen Bamberg-Refraktor in der Hauptkuppel auch ein modernes 75-cm-Zeiss-Ritchey-Chretien-Spiegelteleskop, das sowohl im Führungsbetrieb für kleinere Besuchergruppen als auch bei Amateurbeobachtungen und besonders für die Astrophotographie eingesetzt wird. Es befindet sich neben dem Hauptgebäude in einer 1972 errichteten 7-Meter-Kuppel.

Die Beobachtung erfolgt hier nicht direkt durch das Okular, sondern über einen Rechnermonitor, der das Bild einer hochempfindlichen Kamera überträgt. Auf diese Weise können selbst bei Berliner Großstadt-Lichtverhältnissen lichtschwache Objekte gezeigt werden. Mittlerweile ist es auch möglich, die gewonnenen Bilder auf eine DVD zu brennen und dem interessierten Besucher mit nach Hause zu geben.

Das Planetarium und die Sternwarte wurden unter Denkmalschutz gestellt. Die Gebäude, der Trümmerberg und die beiden Einrichtungen sind sicher einen oder mehrere Besuche wert.

Abschließen wollen wir mit dieser Information:
In der Nacht vom 27. auf den 28. September 2015 taucht der Vollmond vollständig in den Kernschatten der Erde ein. Diese totale Mondfinsternis ist in der zweiten Nachthälfte in voller Länge von Mitteleuropa aus beobachtbar. •

Topf-Gucker – Claudia in den Kochtopf geschaut

Rezept Nr. 5

Schicht- oder Schmorkohl

Schichtkohl oder Schmorkohl
für ca. 6 Personen
Zubereitung dauert max. 40 – 50 Minuten

Zutaten

1 ½ kg **Weißkohl**
1 kg **Hackfleisch**
1 mittelgroße **Zwiebel**
etwas **Margarine**
Salz und Pfeffer
Wasser
Instant-Brühe
evtl. Kümmel

Den Weißkohl in kleine Stücke oder Streifen schneiden.
In einem großen Bräter mit Margarine portionsweise anbraten.
Dadurch entsteht weniger Flüssigkeit und der Kohl brät besser an.
Die gewürfelten Zwiebeln mit anbraten.

In einer Pfanne das Hackfleisch kräftig anbraten, mit Pfeffer und Salz würzen.
Dann zum Kohl geben. Mit ca. 1 – 1,5 Liter Wasser ablöschen und
etwas Instantbrühe oder Brühwürfel hinzugeben und abschmecken.
Das Ganze ca. 20 Minuten auf kleiner Flamme köcheln lassen.

Nach Geschmack Kümmel hinzugeben. Wer Kümmelsaat nicht mag,
kann auch gemahlenen Kümmel verwenden.

Das Gericht wird traditionell mit Salzkartoffeln gegessen,
aber auch gerne pur als Eintopf.

Diesen Kohleintopf (mit Kartoffeln) können Sie am 15. April vor Ort in unserem Café am See genießen.

Preisrätsel

Raten & Rechnen oder Rechnen & Raten

Bei dieser Rechenaufgabe muss alles stimmen: von links nach rechts und von oben nach unten. Jeder Buchstabe steht für eine Ziffer.

	NUE	+	WTL	=	DSA	
	+		−		+	
	NTT	−	SW	=	ATS	
	=		=		=	
	RUE	+	WR	=	LTW	

Nun ist bekannt, welche Ziffer welchem Buchstaben zugeordnet ist, nämlich:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	0

Unter den Ziffern steht bei richtiger Zuordnung das Lösungswort. Hierbei handelt es sich um etwas, was bei Vielen im Frühjahr wieder erwacht. •

Bitte das Lösungswort bis zum 15.04.2015 an die GeWoSüd senden oder in einen Briefkasten einer Hausbesorgerin stecken oder eine E-Mail an raetsel@gewosued.de senden. Und bitte nicht den Absender vergessen.

Unter den richtigen Einsendungen werden drei Einkaufsgutscheine für die Karstadt-Kaufhäuser im Wert von 30, 25 und 20 Euro verlost.

Auflösung des Weihnachtsrätsels der Ausgabe 04|14

D J E I A Z G E H R E R

J A H R D E R Z I E G E

2015 ist das Jahr der Ziege

Nach dem chinesischen Horoskop wurde das Jahr des Pferdes nun von der Ziege abgelöst.

Unter denen, die den Begriff **Jahr der Ziege** geraten haben, wurden diese drei Gewinner der Jahreslose der Aktion Mensch ausgelost:

1. Helga Kretschmer
2. Klaus Lissé
3. Elke Rosztok

Herzlichen Glückwunsch!

Ostergedicht

Frage zu Ostern: „Henne oder Ei?“
Die Gelehrten und die Pfaffen
streiten sich mit viel Geschrei,
was hat Gott zuerst erschaffen –
wohl die Henne, wohl das Ei!
Wäre das so schwer zu lösen –
erstlich ward ein Ei erdacht,
doch weil noch kein Huhn gewesen –
darum hat´s der Has` gebracht!

Eduard Mörike (1804–1875)
deutscher Lyriker

Tachchen, ick bins ma wieda, de Frida

Frida „trennt sich“

Bei meinem letzten Jang in unser Müllhaus is mir wat uffjefallen. Die Hausmülltonnen mit Berch volljeknallt, oben druff dicke fest verschnürte Riesensäcke, so dass der Deckel nich mehr zujing. In det Müllhaus jibt det ooch drei jelbe Tonnen, ick kiek da rin, alle drei Tonnen … gähnende Leere.

Leute wat is da los, trennt Ihr jarnich mehr? Da kannste hinhören wo de willst, überall wird jemeckert über die hohen Betriebskosten, ständich wird allet teurer usw.. Nun ja, für DIE Kosten können wa nu nüscht, aber die Kosten im Blick zu behalten, dafür können wa alle wat tun. Ihr Lieben, Ihr müsst mehr trennen. De jelbe Tonne is so zusajen een Jeschenk. Wer det immer noch nich weeß: Die jibt det kostenlos. Nutzt also bitte, wenn´s jeht, ausschließlich de jelbe Tonne. Det meiste von unsere Abfälle darf da rin.

Hier mal ne kleene Übersicht, wat da so möchlich is:

- *Verkaufsverpackungen aus Metall, Aluminiumverpackungen (Dosen, Folien), Konserven- und Getränkedosen, Spraydosen (vollständig entleert)*
- *Verkaufsverpackungen aus Kunststoff, Flaschen (Putzmittelflaschen), Margarine- und Joghurtbecher (Kunststoff), Joghurtdeckel (Aluminium), Kunststoffbehälter, Verschlüsse, ausgedrückte Tuben, Tragetaschen, Beutel, Einwickelfolien*
- *Verkaufsverpackungen, die aus verschiedenen Materialien bestehen (Verbundstoffe), Milch- und Saftkartons, Eierschachteln aus Styropor. (und noch einiges mehr)*

Seht Ihr, da jeht doch einijet. Ick kann Euch dit nur ans Herz lejen, künftig det bisschen besser zu machen. Ihr könnt da wirklich Jeld sparen. In de meisten Müllhäuser klappt det ooch janz jut, aber in det eene oder andere Müllhaus könnte man eene Hausmülltonne mehr durch eene jelbe Tonne austauschen. Dit macht abba nur Sinn, wenn det mit dem Trennen klappt. Sollte nämlich zu viel Hausmüll in eene jelbe Tonne liejen, weijert sich der Entsorjer, die Tonne zu leeren. Det bedeutet: Een andrer Versorjer muss die kostenpflichtich leeren und det bedeutet wieda: zu unseren Lasten.

In diesem Sinne,
Eure Frida!

Bienen-AG

Ohne Fleiß kein Preis – die Bienen werden es uns wieder zeigen

Lindenhof Honig

Endlich ist es Frühling und die Mitglieder der AG können es kaum abwarten, um endlich wieder auf den Bienenstand gehen zu können. Jetzt werden die Grundlagen für ein erfolgreiches Bienenjahr 2015 gelegt. Eine Bienenkönigin legt zurzeit etwa 1000 bis 2000 Eier am Tag. Die daraus schlüpfenden Bienen werden benötigt, um im Sommer den Blütentau einzutragen und dann in Honig umzuwandeln.

Lassen Sie uns jedoch erst einmal einen Rückblick auf das vergangene Jahr werfen. Ende März sollten die drei Bienenvölker in den Lindenhof einziehen. Am Abend vor dem Umzug erreichte mich die Nachricht, dass der Veterinär in Neukölln den Bienenstand, von dem die Bienen kommen sollten, mit zum Sperrbezirk für Bienenseuchen erklärt hat.

Was war passiert?

Bienen an einem anderen Bienenstand waren an der bösartigen amerikanischen Faulbrut erkrankt. Einer für den Menschen harmlosen, jedoch für die Bienen eine tödliche Seuchenkrankheit. Schnell stellte sich heraus, dass die erworbenen Bienen nicht betroffen waren und zu unserem Bienenstand verbracht werden dürfen. Gesagt, getan und mit tatkräftiger Unterstützung zogen die Bienenvölker auf das Waschhausdach.

Was macht die Bienen-AG?

Einmal die Woche trifft sich die Bienen-AG in der Zeit von März bis August, um gemeinsam die imkerlichen Arbeiten an den Bienen durchzuführen. Die Mitglieder der AG haben während der Treffen den Umgang und die Pflege der genossenschaftlichen Bienenvölker gelernt. Zu den Aufgaben der Jung-Imker gehört es, durch die Beobachtung des Fluglochs und den „Sitz“ der Bienen auf den Rähmchen in der Beute den Zustand der Bienenvölker zu beurteilen und unter Anleitung die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Als Belohnung wird Honig geerntet, geschleudert und in Gläser abgefüllt.

Wer will, kann uns jeden Samstagvormittag besuchen und in sicherer Entfernung über die Schulter schauen. •

Detlef Langberg

Vorankündigung

WOHNTAG® 2015

WOHNUNGSBAU GENOSSENSCHAFTEN BERLIN

Skat-Runde in Weissensee

Weißenseer Skatrunde sucht Mitspieler

Hilfe, wir brauchen dringend Verstärkung in Weißensee!

An jedem 3. Dienstag im Monat spielen wir im ehemaligen Waschhaus ab 14:30 Uhr Skat. Leider sind wir nur noch sehr Wenige.

Jeder, der Lust zum Skaten hat, ist hier – ohne Voranmeldung – herzlich eingeladen. •

Barbara Weber

Fotos: TOP Sportmarketing Berlin GmbH

WOHNTAG® 2015 auf dem ISTAF: 6.9.2015

Ein „grüner“ Fanblock im Olympiastadion

Den jährlichen WOHNTAG® feiern die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin – die mit dem „Bauklötzchen-Logo“ – in diesem Jahr auf dem Internationalen Stadionfest (ISTAF) im Olympiastadium. 200 der besten Leichtathleten gehen am 6. September wieder an den Start.

Die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin laden ihre Mitglieder zu dieser großen und traditionellen Sportveranstaltung am 6. September 2015 von 12:00 bis 18:00 Uhr ein.

Grüner Mitglieder-Fanblock

Innerhalb des Olympiastadions wird es einen Genossenschafts-Fanblock geben, der durch seine grüne Gestaltung im Stadion sichtbar wird und sicher für gute Stimmung sorgt.

Im Stadionumlauf wartet ein „Genossenschafts-Treff“ mit Themenständen, Möglichkeiten zum Ausruhen, Unterhalten, Informieren und Mitmachen: Bungee-Trampolin, Airhockey, Geschicklichkeitsspiele.

Die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin haben für ihre Mitglieder Karten reserviert. Im Genossenschafts-

Fanblock können alle Mitglieder das Sportereignis hautnah erleben. Schön wäre es, wenn die Genossenschaftsmitglieder ein grünes Kleidungsstück anhätten. •

Wenn Sie den WOHNTAG® 2015 gern mit uns auf dem ISTAF feiern möchten, trennen Sie bitte die Postkarte heraus und senden Sie uns diese. Sofern das Interesse unserer Mitglieder größer ist, als das zur Verfügung stehende Kartenkontingent, wird das Los entscheiden müssen.

Einsendeschluss ist der 8. Mai 2015

Ich möchte gern am WOHNTAG® 2015 auf der ISTAF im Olympiastadion am 6. September 2015 teilnehmen.

Anzahl der Karten (max. 4 Karten pro Mitglied)

VORNAME | NAME

MITGLIEDSNUMMER

TELEFON | E-MAIL

STRASSE, HAUSNUMMER

PLZ, ORT

Wohntag® 2015 auf der ISTAF · 6. September 2015 · 13:00 – 18:00 Uhr · Olympiastadion, Berlin

Bitte frankieren

GeWoSüd
Genossenschaftliches Wohnen Berlin-Süd eG

Eythstraße 45
12105 Berlin

Mitglieder-Echo
01|15

GeWoSüd
Genossenschaftliches Wohnen
Berlin-Süd eG

traditionell modern

Termine 2015

28. März, 12:00 – 17:00 Uhr
Ostermarkt
Lindenhof-Park , 12105 Berlin

8. Mai, 15:00 – 20:00 Uhr
Hoffest Friedrich-Wilhelm-Straße
Friedrich-Wilhelm-Straße 59, 12103 Berlin

9. Mai, 15:00 – 21:00 Uhr
Hoffest Lankwitz
Charlottenstraße 25 – 31, 12247 Berlin

29. Mai, 15:00 – 20:00 Uhr
Hoffest Kaiser-Wilhelm-Straße
Kaiser-Wilhelm-Straße / Scharzhofberger Straße, 12247 Berlin

30. Mai, 15:00 – 21:00 Uhr
Hoffest Neukölln
Weigandufer 33 – 35, 12059 Berlin

16. Juni, 18:00 Uhr
Jahresmitglieder-versammlung
TTC-Carat, Eythstraße 45, 12105 Berlin

20. Juni, 15:00 – 21:00 Uhr
Hoffest Steglitz
Am Eichgarten / Stindestraße, 12167 Berlin

27. Juni, 15:00 – 21:00 Uhr
Hoffest Friedrich-Karl-Straße
Friedrich-Karl-Straße 8 – 10, 12103 Berlin

10. Juli, 15:00 – 20:00 Uhr
Hoffest Fennstraße
Fennstraße 18 – 22, 12439 Berlin

11. Juli, 15:00 – 21:00 Uhr
Hoffest Weißensee
„Altes Waschhaus“
Jacobsohnstraße 51 H, 13086 Berlin

12. September, 14:00 – 22:00 Uhr
Parkfest
Lindenhof-Park, 12105 Berlin

26. September, 19:00 – 22:00 Uhr
Kino im Park
Lindenhof-Park, 12105 Berlin

28. November, 15:00 – 19:00 Uhr
Wintermarkt
Lindenhof-Park, 12105 Berlin

Aktualisierungen unseres Veranstaltungsprogramms entnehmen Sie bitte den nächsten Ausgaben des Mitglieder-Echos oder dem Internet unter www.gewosued.de.
Für weitere Informationen und Anregungen steht Ihnen unser Sozialarbeiter Dirk Büscher, Telefon 030 754491-27 gerne zur Verfügung.

GeWoSüd
Eythstraße 45, 12105 Berlin
Telefon: 030 754491-0
Telefax: 030 754491-20
E-Mail: info@gewosued.de
Internet: www.gewosued.de

Besuchszeiten
Mo: 14:00 – 18:00 Uhr
Do: 09:00 – 13:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Sie erreichen uns telefonisch
Mo: 09:00 – 18:00 Uhr
Di – Do: 09:00 – 16:00 Uhr
Fr: 09:00 – 14:00 Uhr

Vorstandssprechstunde
an jedem letzten Mittwoch im Monat um 19:00 Uhr (außer Juli und Dezember)

Vorstand
Norbert Reinelt
Matthias Löffler
Siegmund Kroll

Aufsichtsratsvorsitzender
Markus Hofmann

Genossenschaftsregister
Amtsgericht Charlottenburg
94 GnR 88 B

Impressum

Herausgegeben von
GeWoSüd eG
Redaktion
Evelyn Zeising
ViSdP: Dirk Büscher
Abbildungen
GeWoSüd (wenn nicht anders benannt)
Gestaltung | Druck
www.wieschendorf-design.de
Druckerei Conrad GmbH
Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe ist Donnerstag, der 14. Mai 2015

Mit Namen unterschriebene Texte müssen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion entsprechen. Leserbriefe müssen leider manchmal gekürzt werden.

Mit Ihrer Teilnahme an den Veranstaltungen der GeWoSüd erklären Sie sich einverstanden mit der Verwertung von Bild- und Tonaufnahmen, die während der Veranstaltung angefertigt werden.

In unserer Bildergalerie auf www.gewosued.de finden Sie Eindrücke vom Leben in unserer Genossenschaft. Sofern Sie wünschen, dass wir Bilder, auf denen Sie abgebildet sind, auf unserer Internetseite löschen, bitten wir um Nachricht.

WOHNTAG® 2015

6. September 2015 · 12:00 – 18:00 Uhr
auf der ISTAF im Olympiastadion

Eintrittskarten zum ISTAF für Genossenschaftsmitglieder

Jetzt Karten reservieren: Postkarte ausschneiden, Rückseite ausfüllen und an die GeWoSüd schicken